

JAHRESTAGUNG
DES ARBEITSKREISES
PROVENIENZFORSCHUNG E.V.

Perspektive Provenienz
forschen, lehren, wissen, managen
Düsseldorf, 11.–13. November 2019

Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste

.....
PROGRAMM

MONTAG, 11.11.2019

INTERNER TEIL (Teilnahme nur für Mitglieder des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.)

ab 12:30 Registrierung und Mittagsimbiss

14:00–15:30 Mitgliederversammlung des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.

15:30–16:00 Kaffeepause

16:00–18:00 Austausch im Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.

ÖFFENTLICHER TEIL

18:30 Begrüßung Vorstand des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.

Grußworte Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

Anne Henk-Hollstein, Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland

Hans-Georg Lohe, Kulturdezernent der Landeshauptstadt Düsseldorf

Susanne Laugwitz-Aulbach, Kulturdezernentin der Stadt Köln

Abendvortrag

Was heilt Kunst?

Die späte Rückgabe von NS-Raubkunst als Mittel der Vergangenheitspolitik

Prof. Dr. Sophie Schönberger, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Es schließt sich eine Einladung zum Abendempfang durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen an.

.....
DIENSTAG, 12.11.2019

ab 08:30 Registrierung

09:00–09:30 Begrüßung und Einführung

09:30–10:15 Panel I: Neu aufgestellt – Provenienzforschung als universitäre Disziplin

(1) Die Liebelt-Stiftungsprofessur für Provenienzforschung an der Universität Hamburg – Erfahrungen, Möglichkeiten und Grenzen

Jun.-Prof. Dr. Gesa Jeuthe, Universität Hamburg

(2) Neue Forschungsziele – neue Lehrziele? Wissenstransfer in Lehre und Praxis am Beispiel der digitalen Provenienzforschung

Juniorprofessur Digitale Provenienzforschung, Technische Universität Berlin (angefragt)

10:15–10:45 Kaffeepause

10:45–12:45 Panel II: Schnittstellen – Provenienzforschung
zwischen Forschung, Praxis und Lehre

(1) Fort- und Weiterbildungsinitiativen, gefördert und initiiert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste

Dr. Uwe Hartmann, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg

**(2) Der Würzburger Master-Studiengang „Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe“:
Von der Provenienzforschung zum selbstreflexiven Umgang mit Heritage**

Prof. Dr. Guido Fackler, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

(3) Der neue Masterstudiengang „Provenienzforschung und Geschichte des Sammelns“ an der Universität Bonn

Prof. Dr. Christoph Zuschlag und Jun.-Prof. Dr. des. Ulrike Saß, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

**Diskussion mit den Referent*innen der Panels I und II sowie Dr. Meike Hoffmann,
Freie Universität Berlin**

Moderation: PD Dr. Christian Fuhrmeister, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München

12:45–14:15 Mittagspause

14:15–15:45 Panel III: Organisation von „gerechten und fairen“ Lösungen

(1) Vom Völkermord zur Verfahrensgerechtigkeit?

Die Restitution jüdischen Eigentums nach 1945 und 1990

Prof. Dr. Constantin Goschler, Ruhr-Universität Bochum

(2) Leitlinien zur Erlangung „gerechter und fairer Lösungen“ und was ein neuer „Leitfaden“ dazu beitragen kann

Prof. Dr. Gilbert Lupfer, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg

(3) Zwischen Moral und Gesetz: Aktuelle Fragen zur Rückgabe, Restitution und Repatriierung von Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten

Dr. Larissa Förster, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg/Berlin

15:45–16:30 Kaffeepause

16:30–18:00 Panel III: Organisation von „gerechten und fairen“ Lösungen

(4) Nach 20 Jahren „Washington Principles on Nazi-Confiscated Art“ – Zeit für ein „Restatement of Restitution Rules“

Prof. Dr. Matthias Weller, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

(5) Fluchtkunst: Eine Begriffsverunschärfung

Dr. Carolin Lange, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, München,
Vorstandsmitglied des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.

**Diskussion mit den Referent*innen des Panels III sowie Dr. Meike Hopp,
Vorstandsvorsitzende des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.**

Moderation: Carola Thielecke, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

ab 19:00 Gemeinsames Abendessen für Referent*innen &
Mitglieder des Vereins (Selbstzahler, begrenzte Teilnehmerzahl,
separate Anmeldung notwendig)

MITTWOCH, 13.11.2019

ab 08:30 Registrierung

09:00–10:30 Panel IV: Provenienzforschung digital: Neue Technologien

(1) Methoden der automatisierten Bild- und Mustererkennung und deren Anwendungsmöglichkeiten für das kulturelle Erbe

Dr. Bertram Nickolay, Fraunhofer Institut, Berlin

(2) Die ART COLOGNE in Fotos – Kooperationsansätze der Kunstmarktforschung und Digital Humanities zur Nutzung einer Fotodokumentation für das Projekt ART | GALLERY

Jun.-Prof. Dr. Nadine Oberste-Hetbleck und Prof. Dr. Øyvind Eide, Universität zu Köln

(3) Transformation zur lebendigen Provenienz durch den Einsatz modernster Technologie

Niko Kipourou, 4ARTechnologies, Zug

(4) OCR4all – eine Texterkennungssoftware für historische Drucke

Maximilian Wehner, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

10:30–11:00 Kaffeepause

11:00–12:30 Panel V: Provenienzforschung digital: Wissensmanagement

(1) Short-Cut: Proveana – eine neue Datenbank für die Provenienzforschung

Dr. Andrea Baresel-Brand, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg

(2) Short-Cut: Digitale Provenienzforschung: Aktuelle Entwicklungen

Dr. Ruth von dem Bussche, Fotostoria, Düsseldorf und Leonhard Weidinger,
Kommission für Provenienzforschung, MAK, Wien, AG Digitale Provenienzforschung,
Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.

(3) Short-Cut: Der Archivführer deutsche Kolonialgeschichte – ein Webportal für Forschung und Bildung

Uwe Jung, Fachhochschule Potsdam

(4) Short-Cut: Schlüssel zum Vorbesitz – Dechiffrierung von Besitzkürzeln in Auktionskatalogen bei „German Sales“

Dr. Hanna Strzoda, Zentralarchiv, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und Dr. Maria Effinger,
Universitätsbibliothek Heidelberg

.....

(5) Short-Cut: Provenienz als (Linked) Data

Dr. Lynn Rother, Senior Provenance Specialist, The Museum of Modern Art, New York
(designierte Lichtenberg-Professur für Provenienzforschung, Leuphana Universität, Lüneburg)

anschließend Zusammenfassung und Abschluss der Tagung

12:30–14:00 Mittagspause

Nachmittags Führungen in Düsseldorfer Kulturinstitutionen

1. 14:30: Im Niemandsland. Die Abschiebung der polnischen Juden aus Düsseldorf 1938, Ausstellung, Mahn- und Gedenkstätte

2. 14:30: Edvard Munch gesehen von Karl Ove Knausgård, Ausstellung, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen K20

3. 15:00: Utopie und Untergang. Kunst in der DDR, Kunstpalast

4. 15:00: Die Sammlung jüdischer Kinderzeichnungen des Malers Julo Levin (1901–1943), Stadtmuseum Düsseldorf

.....

Der WLAN-Code der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und Künste lautet:

palme40217

ABENDVORTRAG

Prof. Dr. Sophie Schönberger, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Was heilt Kunst?

Die späte Rückgabe von NS-Raubkunst als Mittel der Vergangenheitspolitik

ABSTRACT

Nicht erst seit dem Fall Gurlitt gelangt mit der Restitution von NS-Raubkunst ein vermeintlich abgeschlossener Teil der Vergangenheitsaufarbeitung wieder mit Wucht in die gegenwärtige Debatte. Über Bedingungen und Modalitäten wird weiter intensiv gestritten, ohne dass dabei der Akt der Wiedergutmachung als sozial anspruchsvoller Rückgabeprozess verstanden wird. Dabei gerät oft auch die Tatsache aus dem Blick, dass das Zurückgeben nur als bewusste vergangenheitspolitische Maßnahme eingesetzt werden kann, die einer aktiven narrativen Einbettung auf der Seite der Zurückgebenden bedarf. Dass sich die heutigen Restitutionen im Wesentlichen auf Kunstwerke beschränken, wirft zudem die Frage auf, welche besondere Funktion gerade die Rückgabe von Kunst erfüllt. Kunstwerke eignen sich insofern zwar einerseits in spezieller Weise als vergangenheitspolitische Projektionsfläche, können im Ergebnis historische Wunden aber nicht nur heilen, sondern auch aufreißen.

VITA

Sophie Schönberger ist Inhaberin des Lehrstuhls für Öffentliches Recht an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und forscht dort zum Kunst- und Kulturrecht. Zuletzt sind von ihr die Publikationen „Batik in Bethlehem, Hikaye in Hannover: Der rechtliche Schutz des Kulturerbes zwischen kulturellem Internationalismus und nationaler Identität“ (2014) sowie „Was heilt Kunst? Die späte Rückgabe von NS-Raubkunst als Mittel der Vergangenheitspolitik“ (2019) erschienen.

KONTAKT

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Juristische Fakultät

40204 Düsseldorf

Tel.: 0211/2081-15722

E-Mail: sophie.schoenberger@hhu.de

NOTIZEN

PANEL I: NEU AUFGESTELLT –**PROVENIENZFORSCHUNG ALS UNIVERSITÄRE DISZIPLIN**

Jun.-Prof. Dr. Gesa Jeuthe, Universität Hamburg

Die Liebelt-Stiftungsprofessur für Provenienzforschung an der Universität Hamburg.

Erfahrungen, Möglichkeiten und Grenzen

ABSTRACT

Seit dem Wintersemester 2017/18 hat Gesa Jeuthe die Liebelt-Stiftungsprofessur für Provenienzforschung in Geschichte und Gegenwart am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg inne. In einem ersten Erfahrungsbericht reflektiert sie, welche Möglichkeiten aber auch Grenzen sich in Lehre und Forschung durch die Einrichtung einer Juniorprofessur für den Bereich der Provenienzforschung ergeben. Welche Erwartungen können erfüllt, welche Perspektiven ausgemacht werden?

VITA

Jun.-Prof. Dr. Gesa Jeuthe studierte Kunstgeschichte und Betriebswirtschaftslehre. Von 2005–2007 war sie Stipendiatin der Gerda-Henkel-Stiftung, Düsseldorf. 2008 folgte die Promotion mit einer Arbeit über die Preisentwicklung der deutschen Moderne im nationalen und internationalen Kunstmarkt 1925–1955. Seit 2008 ist sie Mitglied des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V., deren Sprecherin sie 2013/2014 war. Von 2008–2010 war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin i. F. der Arbeitsstelle für Provenienzforschung/-forschung am Institut für Museumsforschung (Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg) und im Bereich Provenienzforschung am Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz beschäftigt. Von 2010–2016 war sie unter anderem für die Stiftung Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen als Provenienzforscherin tätig. Von 2013–2016 folgte die wissenschaftliche Mitarbeit an der Forschungsstelle „Entartete Kunst“ der Universität Hamburg.

KONTAKT

Jun.-Prof. Dr. Gesa Jeuthe

Universität Hamburg

Kunstgeschichtliches Seminar

Edmund-Siemers-Allee 1 – Westflügel, Raum 116

20146 Hamburg

E-Mail: gesa.jeuthe@uni-hamburg.de

NOTIZEN

Juniorprofessur Digitale Provenienzforschung, Technische Universität Berlin

Neue Forschungsziele – neue Lehrziele? Wissenstransfer in Lehre und Praxis am Beispiel der digitalen Provenienzforschung

ABSTRACT

Für die Lehre im Fachgebiet »Digitale Provenienzforschung« gibt es keine erprobten Konzepte, Lehrmaterialien oder Handbücher. Hinzu kommt ein eklatanter Mangel an theoretischen wie methodischen Grundlagen zur Provenienzforschung generell. Darüber hinaus gibt es bis heute kaum (v. a. länderübergreifende) Dokumentationsstandards für die Provenienzforschung, obwohl bereits bedeutende Mengen an strukturiertem, teilweise bereits digitalisiertem oder gar erschlossenem Quellen- und Datenmaterial für die Bearbeitung dieser Desiderate vorliegen, welche durch adäquate Aufbereitung nicht nur zielführender genutzt, sondern auch Transfer- oder Verlagerungsprozesse in ihrer Masse visualisierbar und somit »greifbar« machen könnten.

Die größte Herausforderung besteht deshalb darin, ein solides, in sich stimmiges Konzept für die Lehre in diesem Fachgebiet zu entwickeln, das forschungs- und lösungsorientiert arbeitet und gleichsam den Ansprüchen der Studierenden aus den kulturwissenschaftlichen Bereichen gerecht wird. Die Formulierung inhaltlich und methodisch anspruchsvoller, aber auch systematisch überprüfbarer Lernziele, ist nicht zuletzt angesichts des Fehlens standardisierter Verfahrensweisen ein grundlegender Vorgang. Ziel ist die gemeinschaftliche Entwicklung, Etablierung und der Ausbau von nachhaltigen digitalen Forschungsinfrastrukturen für die Erzeugung standardisierter und somit vergleichbarer Daten ebenso auf der objektbezogenen Ebene als auch auf der kontextuellen, etwa der quellenbasierten, ereignis- oder personenbezogenen Ebene.

Erst durch eine systematische und standardisierte Erfassung von Daten und Informationen zu Objekten, Akteuren und Ereignissen (etwa Verkäufen, Beschlagnahmen, Auslagerungen, Bergungen oder Sicherstellungen, Rückstellungen, Restitutionen, Kriegsverlusten, Plünderungen oder Zerstörungen) können die eigentlichen Prozesse der Translokation von Kulturgut zielführend dokumentiert, projekt- bzw. länderübergreifend über Linked Open Data verknüpft, über automatisierte Prozesse oder Algorithmen ausgewertet oder über (Teil-)Projekte mit ausgewählten inhaltlichen Schwerpunkten erforscht werden.

VITA

Meike Hopp studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Theaterwissenschaften an der LMU München. Ihre Magisterarbeit wurde 2008 mit dem Heinrich-Wölfflin-Preis ausgezeichnet. 2012 wurde sie zum Thema „Kunsthandel im Nationalsozialismus. Adolf Weinmüller in München und Wien“ in München promoviert. Seit 2009 betreut sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentralinstitut für Kunstgeschichte (ZI) München zahlreiche Projekte im Bereich der Provenienz- und Kunstmarktforschung. Seit November 2018 ist sie Vorsitzende des Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. Ab November 2019 wird sie die Juniorprofessur für Digitale Provenienzforschung an der TU Berlin innehaben.

KONTAKT

E-Mail: meike.hopp@gmx.de

NOTIZEN

PANEL II: SCHNITTSTELLEN –

PROVENIENZFORSCHUNG ZWISCHEN FORSCHUNG, PRAXIS UND LEHRE

Dr. Uwe Hartmann, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg

Fort- und Weiterbildungsinitiativen – gefördert und initiiert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste

ABSTRACT

Mit der 2017 durch Beschluss des Stiftungsrates des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste in Kraft getretenen überarbeiteten „Richtlinie für die Förderung der Provenienzforschung (NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut)“ wurden die Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung von Maßnahmen zur Stärkung der Provenienzforschung durch das Zentrum auf den Bereich der Aus- und Weiterbildung erweitert. Gleichzeitig wurde die Vermittlung von Erkenntnissen und Erfahrungen auf dem Gebiet der Provenienzforschung durch Veranstaltungen zur Aus- und Weiterbildung in den Katalog der Förderziele des Zentrums aufgenommen. Welche Formen der Vermittlung und welche Formate der Aus- und Weiterbildung das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste seitdem gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern entwickelt hat und welche praktischen Ergebnisse erzielt wurden, soll mit dem Vortrag ebenso vorgestellt werden wie Überlegungen und Planungen zu neuen weiteren bedarfsgerechten Angeboten.

VITA

Dr. Uwe Hartmann studierte Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und erlangte dort seine Promotion 1990. Bis 1999 war er als wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin tätig.

2001 begann er seine Tätigkeit bei der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg. 2008 wechselte er nach Berlin und übernahm die Leitung der damals neu gegründeten Arbeitsstelle für Provenienzforschung am Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preussischer Kulturbesitz. Seit Gründung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste 2015 in Magdeburg leitet er dort den Fachbereich Provenienzforschung.

KONTAKT

Dr. Uwe Hartmann

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

Leitung Fachbereich Provenienzforschung

Humboldtstraße 12

39112 Magdeburg

E-Mail: Uwe.Hartmann@kulturgutverluste.de

NOTIZEN

Prof. Dr. Guido Fackler, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Der Würzburger Master-Studiengang „Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe“:

Von der Provenienzforschung zum selbstreflexiven Umgang mit Heritage

ABSTRACT

Der MA-Studiengang „Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe“ (SPkE) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) nahm bereits im Wintersemester 2016/17 seinen Betrieb auf; zwischenzeitlich gibt es die ersten Absolvent*innen und die erste Promotion ist im Entstehen. Dabei war es von Anfang an ein Ziel, sich nicht nur auf NS-Raubkunst zu fokussieren, sondern das inhaltliche Spektrum (Kunst- und Kulturgüter) auf eine geographisch wie zeitlich erweiterte Sammlungsforschung auszudehnen, aber auch über spezifische methodische Ansätze und Vermittlungsfelder nachzudenken. Diese erweiterte Perspektive auf das Sammeln ergibt sich durch die enge Zusammenarbeit des Instituts für Kunstgeschichte (Prof. Dr. Eckhard Leuschner), der Professur für Museologie (Prof. Dr. Guido Fackler) und des Lehrstuhls für Neuere Geschichte (Prof. Dr. Anuschka Tischer). Zudem bietet die JMU mit ihren rund 30 Universitätssammlungen und einer Vielzahl sammlungsaffiner Fächer ein ideales Umfeld. Dabei wird SPkE als eigenständiges universitäres Hauptfach verstanden. Neben Interdisziplinarität ist der Vernetzungsgedanke in Form von Kooperationen und der Zusammenarbeit mit Akteuren der Provenienz- und Sammlungsforschung prägend. Ein weiteres Charakteristikum stellt der Anspruch dar, Theorie und Praxis in Lehrforschungsprojekten, Ideenwerkstätten und Workshops zu verknüpfen. Hierbei hat sich die anwendungsbezogene Projektlehre, die Ausstellungsprojekte, exemplarische Objekterkundungen oder die Erstellung pädagogischer Angebote beinhaltet, zu einem „Aushängeschild“ entwickelt.

VITA

Prof. Dr. Guido Fackler studierte Volkskunde, Musikwissenschaft und Völkerkunde in Freiburg im Breisgau. Nach einem Volontariat am Badischen Landesmuseum Karlsruhe war er in verschiedenen Positionen als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Europäische Ethnologie/Volkskunde an den Universitäten Regensburg und Würzburg tätig. Ab 2010 folgte der Aufbau und die Leitung der Professur für Museologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

KONTAKT

Prof. Dr. Guido Fackler

Universität Würzburg

Professur für Museologie

Oswald-Külpe-Weg 86

97074 Würzburg

E-Mail: guido.fackler@uni-wuerzburg.de

Website: <http://www.museologie.uni-wuerzburg.de> bzw. <https://www.phil.uni-wuerzburg.de/sammlungen-provenienz/aktuelles/meldungen/>

NOTIZEN

Prof. Dr. Christoph Zuschlag und Jun.-Prof. Dr. des Ulrike Saß,
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Der neue Masterstudiengang „Provenienzforschung und Geschichte des Sammelns“ an der Universität Bonn

ABSTRACT

Ulrike Saß und Christoph Zuschlag stellen den neuen Masterstudiengang „Provenienzforschung und Geschichte des Sammelns“ vor, der zum Wintersemester 2019/20 an der Universität Bonn begonnen hat. Welche konzeptionellen Überlegungen waren leitend, wie verhalten sich der Pflichtbereich und die Ergänzungsbereiche zueinander, wie ist die Modulstruktur und der Inhalt der einzelnen Module? Wie werden Methoden vermittelt, wie verhalten sich Theorie und Praxis zueinander? Dies sind nur einige der Aspekte, denen die beiden Lehrenden des Kunsthistorischen Instituts an der Universität Bonn in ihrer Präsentation zu dem neuen Studiengang nachgehen.

VITEN

Christoph Zuschlag studierte Kunstgeschichte, Geschichte, Klassische und Christliche Archäologie in Heidelberg und Wien. Er erhielt eine Grund- und Promotionsförderung durch die Studienstiftung des dt. Volkes. 1991 folgte die Promotion. Von 1991–1998 war er als Assistenz am Kunsthistorischen Institut der Universität Heidelberg. Von 1998–2001 erhielt er ein Habilitationsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. 2002 folgte die Habilitation. Darauf folgte von 2003–2006 die wissenschaftliche Mitarbeit an der Forschungsstelle „Entartete Kunst“ am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin. 2007 erhielt Christoph Zuschlag Rufe auf W3-Professuren an der Universität Hildesheim (abgelehnt) und an der Universität Koblenz-Landau (angenommen). Dort war er bis 2018 Professor für Kunstgeschichte und Kunstvermittlung. Seit 2018 hat er die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Professur für Kunstgeschichte der Moderne und der Gegenwart (19.–21. Jh.) mit Schwerpunkt Provenienzforschung/Geschichte des Sammelns am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn inne.

Seine Forschungsschwerpunkte sind: Kunst der Moderne und der Gegenwart, Geschichte der Kunstinstitutionen und der Kunstkritik, Kunst und Kunstpolitik im Nationalsozialismus, „Entartete Kunst“, NS-Raubkunst, Beutekunst, Provenienzforschung als Methode.

Jun.-Prof. Dr. des. Ulrike Saß studierte von 2003–2009 Kunstgeschichte und der Klassischen Archäologie an der Universität Leipzig und der Università di Bologna. Von 04/2009–03/2011 war sie als Mitarbeiterin in der Tübke-Stiftung in Leipzig tätig. 06/2009 Verleihung der Magistra Artium durch die Universität Leipzig, Magisterarbeit zu dem Thema: Werner Tübkes „Der Mensch – Maß aller Dinge“. Ein ganz privates – staatliches Auftragswerk? Von 2010–2011 absolvierte sie ein Wissenschaftliches Volontariat am GRASSI Museum für Angewandte Kunst in Leipzig. Sie erhielt von 2011–2014 ein Sächsisches Landesstipendium (Promotion) am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München. Im Juli 2016 promovierte sie an der Universität Leipzig im Fach Kunstgeschichte mit ihrer Dissertation zu dem Thema: „Die Galerie Gerstenberger. Markt, Kunst- und Museumspolitik während der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus“. Von 2015–2017 war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hamburger Kunsthalle im Deutschen Zentrum Kulturgutverluste-Projekt Provenienzforschung Skulptur tätig. Sie ist seit April 2018 Juniorprofessorin für Kunsthistorische Provenienzforschung am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn.

KONTAKTE

Prof. Dr. Christoph Zuschlag

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Professur für Kunstgeschichte der Moderne und der Gegenwart (19.–21. Jh.) mit Schwerpunkt Provenienzforschung/Geschichte des Sammelns

Kunsthistorisches Institut

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Regina-Pacis-Weg 1 (Residenzschloss)

Raum 1.044

53113 Bonn

Tel.: (02 28) 73 75 23 (Durchwahl)

E-Mail: zuschlag@uni-bonn.de

Jun.-Prof. Dr. des. Ulrike Saß

Kunsthistorisches Institut

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Regina-Pacis-Weg 1

53113 Bonn

E-Mail: ulrike.sass@uni-bonn.de

.....

NOTIZEN

.....

NOTIZEN

PD Dr. Christian Fuhrmeister, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München

Aus- und Weiterbildung – eine Bilanz

ABSTRACT

Fragen der Provenienzforschung sind nach wie vor virulent, und zwar gerade weil das Arbeitsfeld dynamisch ist und sowohl durch innovative, expansive und progressive als auch durch retardierende und bürokratische Aspekte und Tendenzen gekennzeichnet ist. Angesichts von mittlerweile vier Juniorprofessuren mit entsprechender Denomination (Hamburg, Bonn, München und Berlin), von Studiengängen (Würzburg, Bonn), Zertifikatskursen (u. a. Berlin, München, Bern), Winter und Summer Schools (München, Zadar), Training Workshops (Magdeburg, Zagreb, Vilnius, Athen, Rom) und Fortbildungskursen (Christie's Education, NY; Castello di Rivoli, Turin; etc.) – und angesichts der ganz unabhängig entstehenden, einschlägigen akademischen Qualifikationsarbeiten – ist es höchste Zeit, die Prämissen, Strukturen, Methoden und Rahmenbedingungen von Aus- und Weiterbildung im Bereich der Provenienzforschung zu bilanzieren.

Fragen sind z. B.: Wer bildet wen, wie und warum aus, inwiefern sind die Aus- und Weiterbildungsangebote zielgruppenspezifisch und welche Kompetenzen bedarf es für die Provenienzforschung?

DIE PODIUMSDISKUSSION *AUS- UND WEITERBILDUNG – EINE BILANZ* RESÜMIERT DIE BEIDEN VORHERGEHENDEN PANEL I UND II, EVALUIERT DEN STATUS QUO UND LOTET PERSPEKTIVEN UND HORIZONTE AUS.

VITA

PD Dr. Christian Fuhrmeister, studierte nach seiner Lehre als Steinmetz Anglistik, Kunst und Kunstgeschichte in Oldenburg, Hamburg und Towson/Baltimore. 1992 folgte das Erste Staatsexamen. Von 1994–1997 war er am Graduiertenkolleg Politische Ikonographie tätig. 1998 folgte die Promotion in Hamburg. Von 2000–2002 absolvierte er ein Volontariat am Sprengel Museum Hannover. Von 2002–2003 leitete er die Geschäftsstelle des Departments Kunstwissenschaften der LMU München. 2013 Habilitation LMU München („Der Deutsche Militärische Kunstschutz in Italien 1943–1945 als kunsthistorisches Praxisfeld. Ein Beitrag zur Geschichte der Kunstgeschichte in den Jahren 1936–1963“). Frühjahr 2015 Karl-Ferdinand-Werner-Fellowship am Deutschen Historischen Institut Paris. Seit 2003 ist er am Zentralinstitut für Kunstgeschichte tätig.

KONTAKT

Dr. Christian Fuhrmeister

Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Katharina-von-Bora-Straße 10

80333 München

E-Mail: c.fuhrmeister@zikg.eu

VITA

Dr. Meike Hoffmann (Kunsthistorisches Institut/Freie Universität Berlin) ist promovierte Kunsthistorikerin. Sie ist Expertin für Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts sowie Dozentin für NS-Kunstpolitik und seit 2011 für projektgebundene Provenienzforschung. Seit 2018 in der Initiative „Provenienzforschung studieren in Berlin“, einer Kooperation von FU, TU, HU und HTW aktiv.

Seit 2016 leitet sie als wissenschaftliche Koordinatorin die Forschungsstelle „Entartete Kunst“, sowie seit 2017 die Mosse Art Research Initiative (MARI), dem ersten Provenienzforschungsprojekt deutscher Einrichtungen in Kooperation mit den Nachfahren von Opfern der NS-Verfolgung, und seit 2019 nach diesem Vorbild das Abraham Adelsberger Art Research Project (AAARP).

Seit 2012 erfolgen Recherchen zu den Werken der „Entarteten Kunst“ im Gurlitt-Bestand, zunächst als Gutachterin für die Staatsanwaltschaft Augsburg, danach als Mitglied der Taskforce „Schwabinger Kunstfund“ und der Folgeprojekte in Berlin und Bern.

Zahlreiche Publikationen erschienen zu ihrem Forschungsbereich, u. a. „Hitlers Kunsthändler. Hildebrand Gurlitt 1895–1956. Die Biographie“, C.H.Beck Verlag München 2016 (gemeinsam mit Nikola Kuhn); Flucht in die Bilder? Die Brücke-Künstler im Nationalsozialismus, Hirmer Verlag München 2019 (gemeinsam mit Aya Soika).

KONTAKT

Dr. Meike Hoffmann

Freie Universität Berlin

Kunsthistorisches Institut

Koserstr. 20

14195 Berlin

E-Mail: Meike.Hoffmann@fu-berlin.de

.....

NOTIZEN

.....

NOTIZEN

PANEL III: ORGANISATION VON „GERECHTEN UND FAIREN“ LÖSUNGEN

Prof. Dr. Constantin Goschler, Ruhr-Universität Bochum

Vom Völkermord zur Verfahrensgerechtigkeit? Die Restitution jüdischen Eigentums nach 1945 und 1990

ABSTRACT

Zur Zerstörung des europäischen Judentums gehörte auch, dass in gewaltigem Umfang jüdisches Eigentum entzogen und vernichtet wurde. Nach 1945 und erneut nach 1990 wurde jüdisches Eigentum in Deutschland und Europa teilweise wieder restituiert. Lassen sich also an diesem Beispiel Institutionen, Strukturen sowie Leit- und Richtlinien diskutieren, die zu Transparenz, Vergleichbarkeit und Standardisierung von Rückgabeentscheidungen als Grundlage für „gerechte und faire Lösungen“ wesentlich beitragen? Dieser Vortrag argumentiert, dass der Kontext des nationalsozialistischen Völkermords an den Juden alle Maßstäbe einer wiederherstellenden Gerechtigkeit, wie sie dem Gedanken des zivilrechtlichen Schadensersatzes zugrunde liegt, sprengte. Somit konnte sich allenfalls eine Form der Verfahrensgerechtigkeit entwickeln, welche die unlösbaren Spannungen nicht auflösen, aber zumindest handhabbar machen konnte. Auf diese Weise ließen sich verschiedene Ziele verfolgen: vor allem die Wiederherstellung einer bürgerlichen Eigentumsordnung, die Rehabilitierung individueller jüdischer Verfolgter und ebenso die Konstruktion kollektiver jüdischer Identitäten. Dieser Vortrag erörtert daher, wie sich die Prozeduren zur Herstellung von Verfahrensgerechtigkeit bei der Restitution jüdischen Eigentums veränderten. Dabei geht es besonders darum, die dort auftretenden Bruchstellen und Risse zu diskutieren, an denen die grundlegende Spannung von Völkermord und Verfahrensgerechtigkeit sichtbar wurde.

VITA

Constantin Goschler ist Professor für Zeitgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Er forscht vor allem zu Kriegsverbrechen, Wiedergutmachung und Erinnerungskultur in Europa, zur Geschichte der Juden in Deutschland nach 1945 sowie zu Nachrichtendiensten und „innerer Sicherheit“. Er veröffentlichte unter anderem „Kriegsverbrechen, Restitution, Prävention. Aus dem Vorlass von Benjamin B. Ferencz“ (hrsg. zus. mit Marcus Böick u. Julia Reus), Göttingen 2019; „Compensation in Practice. The Foundation ‘Remembrance, Responsibility and Future’ and the Legacy of Forced Labour During the Third Reich“ (Hrsg.), New York 2017; „Schuld und Schulden. Die Politik der Wiedergutmachung für NS-Verfolgte seit 1945“, Göttingen 2. Auflage 2008.

KONTAKT

E-Mail: Constantin.Goschler@ruhr-uni-bochum.de

NOTIZEN

.....
Prof. Dr. Gilbert Lupfer, Staatliche Kunstsammlung Dresden und Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg
Leitlinien zur Erlangung „gerechter und fairer Lösungen“ und was ein neuer „Leitfaden“ dazu beitragen kann

ABSTRACT

Im November 2019 wird zum Jahrestreffen der „Leitfaden Provenienzforschung“ vorliegen. Ergebnis der langjährigen Zusammenarbeit des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste, dem Arbeitskreis Provenienzforschung e. V., dem Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken, dem Deutschen Bibliotheksverband e. V. (dbv), dem Deutschen Museumsbund e. V. und dem ICOM Deutschland e. V., verfasst von Expert*innen, die fast alle Mitglied des AK sind, wird der lange erwartete Leitfaden politisch-rechtliche Grundlagen, Methodik, Quellen und Vernetzungsmöglichkeiten für die Provenienzforschung zur Identifizierung von Kulturgut, das während der nationalsozialistischen Herrschaft verfolgungsbedingt entzogen wurde, zusammenfassen. Adressaten sind alle diejenigen, die in Museen, Bibliotheken, Archiven und deren Trägerinstitutionen – vielleicht erstmals – mit der Aufgabe Provenienzforschung konfrontiert sind. Allen, die schon über Erfahrung auf diesem Feld verfügen, soll er ein sinnvolles Nachschlagewerk sein. Es gibt bisher im deutschsprachigen Raum kein vergleichbares Kompendium. Deshalb wird diese Publikation, so unspektakulär sie zunächst wirken mag, tatsächlich ein substantieller Beitrag zur Erreichung „gerechter und fairer Lösungen“ sein. Der Vortrag wird das Erscheinen des „Leitfadens“ in die bewegte Entwicklung seit der Konferenz „20 Jahre Washingtoner Prinzipien: Wege in die Zukunft“ vor einem Jahr in Berlin einordnen.

VITA

Prof. Dr. Gilbert Lupfer studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Empirische Kulturwissenschaft in Tübingen und Berlin. 1995 promovierte er in Tübingen, es folgte die Habilitation an der Technischen Universität Dresden 2002. Von 1993–2002 war er wissenschaftlicher Assistent an der TU Dresden und ist dort seit 2007 Apl. Prof. für Kunstgeschichte. Seit 2002 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD), seit 2008 Leiter des Provenienzforschungs-, Erfassungs- und Inventurprojekts „Daphne“ sowie seit 2013 Gründungs-Leiter der Abteilung Forschung und wissenschaftliche Kooperation der SKD. Seit 2017 fungiert er zusätzlich als ehrenamtlicher wissenschaftlicher Vorstand der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg. Zuvor war er stellvertretender Vorsitzender des Förderbeirats ebenda.

KONTAKT

E-Mail: Gilbert.Lupfer@skd.museum; Gilbert.Lupfer@Kulturgutverluste.de

NOTIZEN

.....

.....
Dr. Larissa Förster, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg/Berlin

**Zwischen Moral und Gesetz: Aktuelle Fragen zur Rückgabe, Restitution und
Repatriierung von Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten**

ABSTRACT

Für den Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten besteht bisher kein internationales Dokument wie die Washingtoner Erklärung von 1998. Die Frage, wie historische Gerechtigkeit organisiert werden kann, steht vielmehr noch ungelöst im Raum. Gerungen wird um Antworten auf die folgenden Fragen: Wann muss ein Objekt zurückgegeben werden? Was müssen die Kriterien hierfür sein, wie müssen sie ggf. nachgewiesen werden? Welche Alternativen zu Restitution gibt es, in welche weitere Maßnahmen müssen Restitutionen und Rückgaben eingebettet sein? Was sind die langfristigen Ziele und Effekte von Rückgaben?

Der vom Deutschen Museumsbund publizierte „Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ und die „Ersten Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“, die Empfehlungen aus dem für Frankreich formulierten Bericht „The Restitution of African Cultural Heritage“ sowie die „Principles and Processes“ des niederländischen Nationaal Museum of Wereldculturen beantworten diese Fragen sehr unterschiedlich. Der Beitrag vergleicht die unterschiedlichen Ansätze, vorgeschlagenen Verfahrensweisen und sich entwickelnde Strukturen.

VITA

Larissa Förster ist Leiterin des Fachbereichs Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste und Mitglied zweier Arbeitsgruppen des Deutschen Museumsbundes zu Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Sie ist Ethnologin mit dem Schwerpunkt südliches Afrika und befasst sich mit Fragen der Provenienz und Rückgabe von Museumsobjekten und menschlichen Überresten. Sie ist Mitherausgeberin von „Museumsethnologie – Eine Einführung. Theorien – Praktiken – Debatten“ (2019) und „Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit“ (2018).

KONTAKT

E-Mail: larissa.foerster@kulturgutverluste.de

.....
NOTIZEN

.....
Prof. Dr. Matthias Weller, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Nach 20 Jahren „Washington Principles on Nazi-Confiscated Art“ –
Zeit für ein „Restatement of Restitution Rules“

ABSTRACT

Im April dieses Jahres haben an der Universität Bonn unter Leitung des Inhabers der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Professur für Bürgerliches Recht, Kunst- und Kulturgutschutzrecht Prof. Dr. Matthias Weller, Mag.rer.publ., Forschungsarbeiten zur internationalen Praxis der Restitution nationalsozialistischer Raubkunst begonnen. Das Forschungsprojekt zielt auf eine umfassende rechtsvergleichende Bestandsaufnahme und Analyse der internationalen Restitutionspraxis und soll nach normwissenschaftlich allgemein anerkannter Methode abstrakte Entscheidungsregeln und die ihnen zugrundeliegenden Gerechtigkeitserwägungen feststellen. Das daraus zu entwickelnde Regelwerk, das „Restatement of Restitution Rules“, versteht sich als nichtbindender Vorschlag und Argumentationshilfe. Ziele und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Akteuren der Provenienzforschung sollen vor dem Hintergrund der einleitend vorgestellten Projektstruktur diskutiert werden.

VITA

Prof. Dr. Matthias Weller, Mag.rer.publ., ist Inhaber der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Professur für Bürgerliches Recht, Kunst- und Kulturgutschutzrecht an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Diese reguläre Professur ist die erste in Deutschland, die speziell den Fragen des Kunst- und Kulturgutschutzrechts gewidmet ist. Zugleich ist Weller einer der beiden Direktoren des Bonner Instituts für deutsches und internationales Zivilverfahrensrecht. Er hat in Heidelberg und Cambridge studiert, war 1998/99 Joseph Story Fellow of Private International Law an der Harvard Law School. Er wurde in Heidelberg promoviert. 2006 gründete er zusammen mit RA Dr. Nicolai Kemle das Heidelberger Institut für Kunst und Recht IFKUR e. V.

KONTAKT

Fachbereich Rechtswissenschaft

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Professur für Bürgerliches Recht, Kunst- und Kulturgutschutzrecht

Adenauerallee 24–42

53113 Bonn

E-Mail: sekretariat.weller@jura.uni-bonn.de

NOTIZEN

.....

.....
Dr. Carolin Lange, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern,
Vorstandsmitglied des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.

Fluchtkunst: Eine Begriffsverunschärfung

ABSTRACT

Im September 1931 zieht das jüdische Ehepaar Ludwig und Clara K. aus Frankfurt am Main in die Schweiz. Das Paar wohnt seit 1932 in einem Haus am Zürichsee. Ludwig war bis zum Wegzug aus Deutschland Direktor der Frankfurter Filiale einer großen Speditionsfirma. Von dort kann er von August 1933 an keine Pension mehr beziehen, aber sie wird ihm von der Schweizer Vertretung der Firma weiterhin ausgezahlt; seit 1936 nur noch in halber Höhe, aber regelmäßig. 1939 allerdings wird die Zahlung „aus rassistischen Gründen“ eingestellt und das Ehepaar lebt fortan von seinen Ersparnissen.

Um 1940 verkauft es schließlich vier Ölgemälde – deutsche Expressionisten – an einen Schweizer Privatsammler, der seine Sammlung 1970 einem Kunstmuseum vermacht. Er bezeichnet Clara und Ludwig in seinen Unterlagen als „jüdische Flüchtlinge aus Nazi-Deutschland“, auch wenn sie vor 1933 in der Schweiz waren.

Kann etwas Fluchtkunst sein, wenn keine Flucht stattgefunden hat?

VITA

Dr. Carolin Lange ist seit 2016 Projektleiterin für Provenienzforschung an der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, München. Sie ist seit 2017 zuständig für die Programmentwicklung des Zertifikatskursus Provenienzforschung, der vom Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin in München angeboten wird. Carolin Lange hat an der Ruhr-Universität Bochum promoviert und war im Anschluss Postdoc Fellow am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln und DAAD-Stipendiatin an der University of Washington, Seattle. Im akademischen Jahr 2018/19 war sie Fellow am United States Holocaust Memorial Museum, Washington DC. Sie ist gegenwärtig Vorstandsmitglied im Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.

DISKUSSION

Carola Thielecke studierte Rechtswissenschaft in Jena. Von 1998 bis 2000 unterrichtete sie deutsches Recht an der Universität Exeter, Großbritannien. Seit Abschluss des zweiten Staatsexamens im Jahr 2002 ist sie bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz tätig, zunächst als Referatsleiterin in der Personalabteilung, seit 2008 im Justizariat. Zu ihren Aufgabenschwerpunkten gehören Eigentumsfragen rund um die Sammlungen der Stiftung, insbesondere Fragen der Restitution von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Sie ist Mitautorin der Leitfäden des Deutschen Museumsbundes zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen und zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten.

.....
NOTIZEN

PANEL IV: PROVENIENZFORSCHUNG DIGITAL: NEUE TECHNOLOGIEN

Prof. Dr. Bertram Nickolay, Fraunhofer Institut, Berlin

Methoden der automatisierten Bild- und Mustererkennung und deren Anwendungsmöglichkeiten für das kulturelle Erbe

ABSTRACT

Die Digitalisierung im Bereich Kultur schreitet immer stärker voran, sehr häufig im Zusammenhang mit Aufgabenstellungen der Visualisierung von Kunstobjekten. Zunehmend werden auch Methoden der Mustererkennung für die automatisierte Bildsuche eingesetzt. Die Provenienzforschung stellt an den Einsatz automatischer Bildsuchverfahren zum Auffinden von Kunstobjekten und von Methoden zur automatischen Erkennung einzelner Merkmale, wie Stempelabdrücke, hohe Anforderungen und meist komplexe Rahmenbedingungen. Konventionelle Bildauswertungssysteme waren diesen Herausforderungen in der Vergangenheit nicht gewachsen. Die technologischen Fortschritte in der Bildverarbeitung und Mustererkennung ermöglichen heute die Entwicklung neuer intelligenter Werkzeuge für die Provenienzforschung: Robuste, auf Methoden der künstlichen Intelligenz basierende Bildsuchverfahren können einen effektiven, weitestgehend automatischen Abgleich von beispielsweise Auktionskatalogen ermöglichen. In dem Vortrag sollen erste Lösungskonzepte für automatische Bildsuchsysteme vorgestellt werden. Ebenso soll ein von Fraunhofer IPK entwickeltes System zur automatischen Erkennung von Stempelabdrücken präsentiert werden.

VITA

Bertram Nickolay promovierte 1990 an der TU Berlin zum Thema „Belehrbare Bildauswertungssysteme“. Weltweite Bekanntheit erlangte Dr. Nickolay durch seine Arbeiten zur automatisierten virtuellen Rekonstruktion zerstörter Dokumente. Seine ePuzzler-Technologie wurde 2013 mit dem Europäischen Innovationspreis EARTO ausgezeichnet.

KONTAKT

Dr. Bertram Nickolay Abteilungsleiter Maschinelles Sehen

Mitglied des Institutsleitungskreises Fraunhofer Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK)

Pascalstraße 8-9

10587 Berlin

Tel.: +49 (0)30 / 3 90 06-201

Fax: +49 (0)30 / 3 91 75 17

E-Mail: bertram.nickolay@ipk.fraunhofer.de

NOTIZEN

.....
Jun.-Prof. Dr. Nadine Oberste-Hetbleck und Prof Dr. Øyvind Eide, Universität zu Köln

Die ART COLOGNE in Fotos – Kooperationsansätze der Kunstmarktforschung und Digital Humanities zur Nutzung einer Fotodokumentation für das Projekt ART | GALLERY GIS | COLOGNE

ABSTRACT

Die ART COLOGNE, zu Beginn unter dem Namen Kunstmarkt Köln laufend, gilt als die erste Messe für moderne und zeitgenössische Kunst weltweit. Zur Erforschung der Geschichte dieser Pioniermesse ist die digitale Plattform ART | GALLERY GIS | COLOGNE seit 2017 von Jun.-Prof. Dr. Nadine Oberste-Hetbleck am Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln entwickelt und realisiert worden. Hier kann die Genese sämtlicher Aussteller (Galerien, Kunsthändler, etc.) für die ersten 30 Jahre (1967–1997) der Kunstmesse auf unterschiedlichen Wegen erkundet werden: Alle Standorte der Aussteller sind weltweit in einer interaktiven Karte visualisiert, ferner können Statistiken zur Länder- und Städteverteilungen sowie weitere Kontextinformationen open access abgerufen werden. Um den Fokus auf die ausgestellten Kunstwerke zu richten, sollen in einem zukünftigen Arbeitsschritt die Fotodokumentationen zu den Kojen und Rahmenprogrammen digitalisiert, erschlossen und mit den bestehenden Informationen der Plattform vernetzt werden. Wie können hierzu insbesondere Methoden der Digital Humanities – wie künstliche Intelligenz bzw. maschinelles Sehen – fruchtbar gemacht werden? Und welche Potentiale birgt dies für die Kunstmarkt- und Provenienzforschung?

VITA

Nadine Oberste-Hetbleck studierte Kunstgeschichte, Medienwissenschaften und Pädagogik an der Heinrich-Heine-Universität (HHU) Düsseldorf. 2006–2008 hatte sie ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes Bonn während der interdisziplinären Promotion zum Thema „Kunst & Marketing. Selbstvermarktung der Düsseldorfer Malerschule und das Düsseldorfer Vermarktungssystem 1826–1860“ (Promotion 2009). Im Zeitraum vom Wintersemester 2009 bis Sommersemester 2013 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte, 2013–2014 am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre insbesondere Marketing der HHU mit der Zuständigkeit für den Masterstudiengang Kunstgeschichte. Seit Juni 2014 ist sie Juniorprofessorin für Kunstgeschichte und Kunstmarkt an der Universität zu Köln. Sie verantwortet das junge, aktuell aufstrebende Forschungs- und Lehrgebiet Kunstmarktforschung/Art Market Studies. Seit 2015 hat sie zudem gemeinsam mit Prof. Dr. Günter Herzog die wissenschaftliche Leitung des An-Instituts ZADIK – Forschungsarchiv an der Universität zu Köln inne.

KONTAKT

Jun.-Prof. Dr. Nadine Oberste-Hetbleck, Jun.-Prof. für Kunstgeschichte und Kunstmarkt,
Universität zu Köln
Kunsthistorisches Institut
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
E-Mail: noberste@uni-koeln.de

VITA

.....
Øyvind Eide ist Professor für Digital Humanities an der Universität zu Köln. 2013 promovierte er in ebendieser Disziplin am King’s College London. Von 1995 bis 2013 war er an der Universität Oslo tätig und arbeitete dort im Bereich der Digital Humanities und der Informatik zum Erhalt des Kulturerbes. Von 2013 bis 2015 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Passau. Er war 2016–2019 Vorsitzender der European Association for Digital Humanities (EADH) und engagiert sich aktiv in mehreren anderen internationalen Organisationen. Seine Forschungsinteressen fokussieren sich auf transformative digitale Intermediale-Studien. Hierbei setzt er als Methode die kritische Formalisierung stufenweise zur konzeptuellen Modellierung von Informationen aus dem Bereich des Kulturerbes ein. Dies fungiert als Werkzeug für die kritische Auseinandersetzung mit medialen Differenzen, insbesondere mit den Zusammenhängen zwischen Texten und Karten als Kommunikationsmedien.

KONTAKT

Professor Dr. Øyvind Eide
Universität zu Köln
Institut für Digital Humanities
Universitätsstr. 22
50931 Köln
E-Mail: oeide@uni-koeln.de

.....

NOTIZEN

.....

NOTIZEN

Niko Kipouros, 4ARTechnologies, Zug

Transformation zu lebendiger Provenienz durch den Einsatz modernster Technologie

ABSTRACT

Provenienz zwischen wissenschaftlicher Forschung und Meinungsmache der Zu- und Abschreiber

Die ersten Versuche, Zeichnungen von Rembrandt auf Papier zu katalogisieren, erfolgten bereits Ende des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit wurden etwa 400 Werke seinem Œuvre zugeschrieben. In den kommenden 25 Jahren stieg diese Zahl auf 900 (1893) und kurz darauf bereits auf 1.613 (1906) Arbeiten an. Nur zehn Jahre später jedoch halbierte sich die Zahl – stieg dann aber bis 1957 wieder auf 1.467 und auf 1.575 bis 1973. Im Jahre 2007 sollten es schließlich rund 400 Originale gewesen sein; von denen aber rund 150 mit zweifelhafter Herkunft sein sollen.

Nur ein Beispiel, das zeigt, mit welchen Problemen die Provenienzforschung konfrontiert ist. Zu- oder Abschreibungen sind abhängig von zugänglichen Informationen, den jeweiligen Methoden, den technischen Möglichkeiten und den daraus resultierenden Meinungen der Expert*innen der jeweiligen Zuordnungsepoche. Neuen Generationen stellt sich immer wieder die Frage, wie mit den Zuschreibungen solcher Werke umgegangen werden soll. Eine der größten Herausforderungen für die Provenienzforschung ist der Weg von der Deduktion ihrer wissenschaftlich herausgearbeiteten Einschätzung – zu einer zweifelsfrei und einzig am Objekt feststellbaren Authentizität eines Werkes. Digitale Anwendungen im Allgemeinen und die Technologien von 4ARTechnologies im Besonderen, stellen bereits heute das Instrumentarium um die Brücke zwischen Vermutung und Gewissheit zu schlagen. Die Erstellung einer digitalen Identität und die Möglichkeit der Protokollierung jeder einzelnen relevanten Station im Lebenslauf eines Kunstwerkes sind der signifikante Ausgangspunkt zu einer „lebendigen“ Provenienz.

VITA

Niko Kipouros kann auf eine langjährige Erfolgsgeschichte als Unternehmer, Investor und begeisterter Kunstsammler zurückblicken. Neben seiner unternehmerischen Karriere, widmet er sich seit nunmehr über zwanzig Jahren dem Aufbau seiner privaten Kunstsammlung und ist sowohl mit der internationalen Museumswelt als auch mit dem globalen Kunsthandel vertraut. Als Enthusiast für Kunst, Kultur und Technologie erkannte Kipouros rasch das Potenzial der Blockchain-Technologie für die Kunstwelt, aber eben auch ihre technischen Grenzen. Seine Idee und die Entwicklung der „Augmented-Authentication-Technology“ führte zur Gründung von 4ARTechnologies, einem Unternehmen mit dem Ziel, die globale Kunstwelt transparenter, demokratischer und sicherer zu machen.

KONTAKT

4ARTechnologies AG

Chamerstr. 44

CH-6331 Hünenberg

E-Mail: niko@4art-technologies.com

NOTIZEN

Maximilian Wehner, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

OCR4all – eine Texterkennungssoftware für historische Drucke

ABSTRACT

Lange galt die automatisierte Texterkennung oder sog. Optical Character Recognition (OCR) historischer Drucke des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit als undenkbar. Denn während die OCR moderner Texte, das heißt die Überführung des gedruckten Textes in eine maschinenlesbare Form, als informatisch gelöstes Problem empfunden wird, stellen die zum Teil höchst komplexen Layoutstrukturen, ein oft schlechter Erhaltungs- und Druckzustand besagter Textgruppen oder auch die Uneinheitlichkeit, Varianz und der ständige Wechsel der in ihnen verwendeten Drucktypen etablierte Texterkennungssoftware immer wieder vor erhebliche Probleme. Trotz der steten Zunahme digitalisierter Texte besagter Epochen konnte deshalb bisher, außer durch händisches Abschreiben, nur sehr mühsam ein wirklicher Zugang zum digitalisierten Material geschaffen werden.

Durch die Entwicklung der frei verfügbaren Erkennungssoftware OCR4all soll sich dies nun ändern. Dabei lassen sich die Ziele des Forschungsvorhabens, welches an der Universität Würzburg von Informatikern in Kooperation mit den Geisteswissenschaften vorangetrieben wird, klar formulieren: eine einfache, selbstständige Bedienung der Software mit dem Fokus auf einen informatisch nicht vorgeschulten Nutzerkreis, Arbeit auf einer einheitlichen und integrativen Benutzeroberfläche, Zeichenerkennungsraten von über 99 % sowie die zuverlässige und schnelle Erzeugung von Ergebnissen.

VITA

Maximilian Wehner studierte Germanistik, Geographie und Erziehungswissenschaften in Würzburg (JMU). Seit 2019 ist er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Künstliche Intelligenz und Angewandte Informatik des Instituts für Informatik an der JMU sowie am Zentrum für Philologie und Digitalität „Kallimachos“; darüber hinaus ist er Doktorand und Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für deutsche Philologie, Ältere Abteilung der JMU.

KONTAKT

Maximilian Wehner

Universität Würzburg

Lehrstuhl für Künstliche Intelligenz und Angewandte Informatik

Zentrum für Philologie und Digitalität „Kallimachos“

Am Hubland

97074 Würzburg

Tel.: 0931 31-81655

E-Mail: maximilian.wehner@uni-wuerzburg.de

NOTIZEN

PANEL V: PROVENIENZFORSCHUNG DIGITAL: WISSENSMANAGEMENT

Dr. Andrea Baresel-Brand, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg

Short-Cut: Proveana – eine neue Datenbank für die Provenienzforschung

ABSTRACT

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste entwickelt eine Datenbank zur Provenienzforschung, die dem Informationsbedarf von Nachfahren der Opfer des nationalsozialistischen Regimes, von Wissenschaftler*innen sowie von Politik und Medien gerecht werden soll. Die Datenbank Proveana soll im Hinblick auf Provenienzforschung Transparenz, internationale Vernetzung und den Austausch von Erfahrungen und Daten fördern. Sie wird unter anderem die Ergebnisse der in Deutschland mit öffentlichen Mitteln geförderten Provenienzforschung bereithalten. Mittels einer transparenten, nutzerfreundlichen Dokumentation sollen die gebündelten Forschungsdaten die Effektivität der Provenienzforschung national und international nachhaltig erhöhen. Die Konzeption sieht eine breite Anschlussfähigkeit und Vernetzbarkeit mit bereits existierenden Datenbanken, wie z. B. der Lost Art-Datenbank, vor. Der Austausch zwischen Forscher*innen, zwischen Projekten und Institutionen soll erleichtert werden, um Doppelrecherchen zu vermeiden.

Gleichzeitig sind jedoch Urheber- und Persönlichkeitsrechte oder die Anforderungen aus der Europäischen Datenschutzgrundverordnung zu berücksichtigen. Der Aufbau einer (nachhaltigen) Datenbank bedingt außerdem die Auseinandersetzung mit Fragen der Standardisierung, Normierung, Datenmodellierung, Thesaurus-Entwicklung, etc. Mit der Freischaltung von Proveana für die Öffentlichkeit rechnet das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste im Januar 2020.

VITA

Andrea Baresel-Brand studierte Englische Philologie (M.A.), Öffentliches Rechts sowie der Kunstgeschichte in Kiel; 2003 folgte die Promotion in Kunstgeschichte. Ab 2005 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste; seit 2010 Leitung Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit sowie Stellvertretende Leiterin der Koordinierungsstelle Magdeburg. Seit 01.07.2014 ist sie Mitglied der Taskforce „Schwabinger Kunstfund“ als Wissenschaftliche Koordinatorin und ständige Vertreterin der Leiterin (bis 31.12.2015) sowie 2016–2017 Leiterin des Projekts „Provenienzrecherche Gurlitt“ am Deutschen Zentrum Kulturgutverluste. Seit 2018 leitet sie den Fachbereich Lost Art Dokumentation ebendort.

KONTAKT

E-Mail: Andrea.Baresel-Brand@kulturgutverluste.de

NOTIZEN

.....
Dr. Ruth von dem Bussche, Fotostoria, Düsseldorf und Leonhard Weidinger, Kommission für Provenienzforschung,
MAK, Wien, Arbeitsgruppe Digitale Provenienzforschung, Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.

Short-Cut: Digitale Provenienzforschung: Aktuelle Entwicklungen

ABSTRACT

Der Beitrag soll einen Überblick geben, welchen Möglichkeiten und Herausforderungen durch neue digitale Werkzeuge, Online-Stellungen von Archivalien und Datenbanken die Provenienzforschung gegenübersteht, und darlegen, welche Vorschläge dazu die AG Digitale Provenienzforschung im letzten Jahr entwickelt hat.

VITEN

Dr. Ruth von dem Bussche ist Kunsthistorikerin. Sie ist für verschiedene Fotoarchive tätig und seit 2004 selbständig im Bereich Datenbanken, elektronisches Publizieren, Suchmaschinen und Data Science – derzeit mit dem Schwerpunkt Provenienzforschung –beschäftigt. 2016-2019: Transfer of Cultural Objects in the Alpe Adria Region (TransCultAA).

Leonhard Weidinger ist Historiker und seit 2005 Provenienzforscher im MAK – Museum für angewandte Kunst, Wien. Seit 2007 setzt er Online-Projekte im Auftrag der Kommission für Provenienzforschung um. Von 2011–2017 war er Editor beim Projekt „German Sales 1900–1945“ für das Getty Research Institute, Los Angeles. Von 2014–2018 war er im Vorstand des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V. Von 2017–2019 folgte die Mitarbeit in den Projekten zum Führerbau-Diebstahl im April 1945 und zur Dokumentation und Kontextualisierung von Translokationen rund um den CCP München am Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Österreichische Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts, Museen und Kunstmarkt in Wien, Provenienzforschung zu angewandter Kunst und digitale Medien in der Geschichtswissenschaft.

.....
NOTIZEN

.....
Prof. Dr. Susanne Freund und Uwe Jung, Fachhochschule Potsdam

Short-Cut: Der Archivführer deutsche Kolonialgeschichte – ein Webportal für Forschung und Bildung

ABSTRACT

In deutschen und europäischen Archiven lagern unzählige Dokumente mit Bezug auf die deutsche Kolonialzeit. Vertreter*innen der ehemals kolonisierten Gesellschaften müssen besondere Hürden überwinden, um diese auswerten zu können. Neben der deutschen Sprache und der verwendeten Schriften betrifft das insbesondere das notwendige Kontextwissen zum Verständnis der Unterlagen. Wie muss ein Angebot beschaffen sein, das diesen Zugang vereinfacht?

Das im Auftrag des Auswärtigen Amts an der Fachhochschule Potsdam durchgeführte Projekt „Quellen zur Kolonialzeit“ stellt sich dieser Aufgabe. Der daraus hervorgegangene Archivführer zur deutschen Kolonialgeschichte enthält außer der eigentlichen Archivdatenbank auch innovative Zusatzangebote.

Unabhängig davon stellt sich das grundlegende Problem, wie die Metainformationen zu Dokumenten mit vertretbarem Aufwand so angereichert werden können, dass sie den sich wandelnden Anforderungen seitens der Gesellschaft genügen. Im Rahmen des Projekts wird hierzu beispielhaft das Potential der freien Wissensdatenbank Wikidata aufgezeigt. Sie kann als ein Bindeglied zwischen institutionell erarbeiteten Archivkatalog und den durch Nutzer*innen bereitgestellten Informationen eingesetzt werden.

VITEN

Prof. Susanne Freund ist seit 2006 Professorin für Archivwissenschaft am Fachbereich Informationswissenschaften. Zuvor war sie in regional- und stadtgeschichtliche Projekten explizit zur jüdischen Geschichte tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Historische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit – sie ist langjähriges Mitglied des Arbeitskreises. Seit 2017 ist sie im Forschungsprojekt zur deutschen Kolonialgeschichte tätig – ein neues Thema in Forschung und Lehre.

Uwe Jung absolvierte den Magister in Afrikanistik (HU Berlin) sowie den Master in Bibliotheks- und Informationswissenschaften (HU Berlin). Seit 2004 ist er Bereichsleiter Information und Bibliothek am Goethe-Institut Kamerun. Er initiierte mehrere Projekte zur Verbesserung des Zugangs zu den deutschen Verwaltungsakten im Kameruner Nationalarchiv. Seit 2017 ist er im Projekt „Quellen zur deutschen Kolonialgeschichte“ an der FH Potsdam tätig.

KONTAKT

Projekt „Quellen zur Kolonialgeschichte“

Fachbereich Informationswissenschaften, Fachhochschule Potsdam

Postfach 60 06 08

14406 Potsdam

E-Mail: freund@fh-potsdam.de; jung@fh-potsdam.de

Website: www.archivuehrer-kolonialzeit.de

NOTIZEN

.....

.....
Dr. Hanna Strzoda, Zentralarchiv, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und Dr. Maria Effinger,
Universitätsbibliothek Heidelberg

Short-Cut: Schlüssel zum Vorbesitz –

Dechiffrierung von Besitzkürzeln in Auktionskatalogen bei „German Sales“

ABSTRACT

Eine der größten Herausforderungen für die Provenienzforschung ist es, Vorbesitzer*innen von Objekten zu ermitteln, die aus Auktionen erworben wurden. Der Auktionskatalog ist oft der einzige Anhaltspunkt für die Recherche, die seit dem Erlass des „Gesetzes über das Versteigerergewerbe“ im Oktober 1934 unweigerlich in die Besitzer-Verzeichnisse im Vorspann führt. Hier sind die Einliefernden chiffriert: Man trifft auf Initialen mit oder ohne Ortsangabe, römische Zahlen, Decknamen oder völlig abstrakte Codierungen. Eine solche Chiffre zu entschlüsseln kann monatelange Arbeit bedeuten. Das Resultat ist nicht nur für das eigene Museum von Interesse, denn ein versteigertes Besitz-Konvolut wurde in der Regel von verschiedenen Käufer*innen erworben und über die Welt verstreut. Folglich sind heute an diversen Orten identische Recherchen vonnöten. Der Austausch im Forschungsprozess sowie der Ergebnisse ist also unverzichtbar. Ein passendes Instrument, um Grundlagen für effektive Auktions-Provenienzforschung zu schaffen, ist bisher nicht existent. Eine Lösung könnten zukünftig die Auktionskataloge bei „German Sales“ bieten: Hier gibt es in Kürze die Möglichkeit, die Einlieferer-Chiffren digital zu annotieren – die Tradition historischer Annotationen fortführend, die für die Provenienzforschung so maßgebliche Quelle sind. Direkt am Auktionskatalog kann Hintergrundwissen zu den Einlieferern hinterlegt, an den eigenen Wissenschaftlernamen gebunden zitierfähig publiziert und online recherchiert werden.

VITA

.....
Die Kunsthistorikerin Hanna Strzoda ist seit Anfang 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung am Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin. Zuvor war sie seit 2010 in wechselnden Projekten für die Berliner Museen tätig: Sie recherchierte unter anderem am Kupferstichkabinett die Erwerbungen für die „Sammlung der Zeichnungen“ (1933 bis 1945) und arbeitete im Provenienzforschungsprojekt der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und des Landes Berlin zur „Galerie des 20. Jahrhunderts“.

KONTAKT

Dr. Hanna Strzoda

Zentralarchiv, Staatliche Museen zu Berlin

Geschwister-Scholl-Str. 6

10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30 266 42 5712

E-Mail: h.strzoda@smb.spk-berlin.de

VITA

Maria Effinger leitet die Publikationsdienste an der Universitätsbibliothek Heidelberg. Sie ist zuständig für die Aktivitäten im Bereich der Digital Humanities und das Zentrale Projektmanagement sowie Open Access-Beauftragte der Universität. Sie betreut die Digitalisierung und Bereitstellung historischer Sammlungen, das elektronische Publizieren, die Zusammenarbeit von Bibliotheken, Museen und Archiven sowie Forschungsinfrastrukturangebote wie z. B. arthistoricum.net, dort insbesondere „German Sales“.

KONTAKT

Dr. Maria Effinger

Universitätsbibliothek Heidelberg

Plöck 107–109

69117 Heidelberg

Tel.: +49 (0)6221 543561

E-Mail: effinger@ub.uni-heidelberg.de

.....

NOTIZEN

.....

NOTIZEN

.....
Dr. Lynn Rother, Senior Provenance Specialist, The Museum of Modern Art, New York (designierte Lichtenberg-
Professur für Provenienzforschung, Leuphana Universität, Lüneburg)

Short-Cut: Provenienz als (Linked) Data

ABSTRACT

Die Geschichte von Kunstwerken ist verlinkt. Von denselben Künstler*innen geschaffen, von denselben Personen ausgestellt, rezipiert, gehandelt, gesammelt oder etwa beschlagnahmt gelangen sie auf kurz oder lang in dieselbe Museumssammlung – oder eben nicht. Diese Verbindungen oder eben „Links“ sind museumsübergreifend nur im Kleinen sichtbar, studiert man die Rezeptions- oder Herkunftsgeschichte einzelner Werke oder Werkgruppen. Die teils flächendeckende digitale Erfassung, allen voran in den amerikanischen Museen, ließe größer angelegte und Computer basierte Studien zu, um etwa das Handeln und Sammeln von Kunstwerken grundlegender zu untersuchen. Provenienzdaten sind jedoch bis dato in (amerikanischen) Museen unstrukturiert in Textfeldern erfasst worden, so dass computerbasierte Analysen weder innerhalb einer Museumssammlung noch sammlungsübergreifend durchgeführt werden können. Es gibt bisher keine Richtlinien zur digitalen Erfassung von Provenienzinformationen, wobei sich die zunehmend ausgefeilten Konzepte zu cultural heritage data anbieten.

Der Kurzbeitrag gibt einen Einblick in die museuminterne Erfassung von Provenienzdaten insbesondere in amerikanischen Museen, stellt zukunftsweisende Ansätze wie Art Tracks und Linked.Art vor und gibt einen ersten Eindruck zu dem von der VolkswagenStiftung im Rahmen der Lichtenberg-Professur geförderten Projektes „Modern Migrants: European Paintings in American Museums“ an der Leuphana Universität, Lüneburg.

VITA

Lynn Rother studierte Kunstgeschichte, BWL und Jura an der Universität Leipzig. Die Promotion in Kunstgeschichte erfolgte an der TU Berlin. Von 2008–2014 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung an den Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Von 2014-2015 war sie Stipendiatin des Getty Research Institutes in Los Angeles und des DHI in Moskau (2011). Sie erhielt den Übersetzungspreis „Geisteswissenschaften International“ für ihr Buch „Kunst durch Kredit“ (De Gruyter 2017). Von 2015–2019 war sie Senior Provenance Specialist am The Museum of Modern Art, New York. Ab Herbst 2019 wird sie die Lichtenberg-Professur für Provenienzforschung, Leuphana Universität, Lüneburg inne haben.

KONTAKT

Lynn Rother
Senior Provenance Specialist
The Museum of Modern Art
11 West 53rd Street
New York, NY 10019
Tel.: +1 212-708-9704
Fax: +1 212-708-9884
E-Mail: Lynn_Rother@moma.org

.....
NOTIZEN

.....

NOTIZEN

.....

NOTIZEN

Impressum

Herausgeber:

Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.

E-Mail: kontakt@arbeitskreis-provenienzforschung.org

Planungsteam:

Die Tagung wurde für den Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. von Mitarbeitenden der Städte Düsseldorf und Köln sowie des Landschaftsverbandes Rheinland geplant.

Landeshauptstadt Düsseldorf, Stabsstelle Provenienzforschung im Kulturdezernat der Stadt Düsseldorf
Jasmin Hartmann, Isgard Kracht, Jeanne Beckmann

Stadt Köln

Dr. Marcus Leifeld, Referat für Museumsangelegenheiten der Stadt Köln

Dr. Britta Olényi von Husen, Referat für Museumsangelegenheiten der Stadt Köln

Landschaftsverband Rheinland, LVR-LandesMuseum Bonn

Dr. Heidrun Gansohr-Meinel, LVR-LandesMuseum Bonn

Landschaftsverband Rheinland, LVR-Museumsberatung

Ruth Türnich, Annika Offergeld, Anna Heckötter (bis September 2019), Anna Döbbelin (ab November 2019)

Gestaltung: Martin Pütz

Druck: LVR-Druckerei, Inklusionsabteilung, Tel. 0221 809-2418